



*Schwester Ursula Rothweiler ist eine der Pflegekräfte, die im Hospizzentrum Haus Brög zum Engel mit Geduld und Liebe sterbende Menschen betreuen. Foto: Donner*

## „Ja!“ sagen zum Leben

Lindauer Hospiz begleitet seit zehn Jahren Sterbende

**LINDAU - Leben und Menschsein bis zum Ende, das ist der grundlegende Gedanke, der der Hospizbewegung innewohnt und der auch dem Pflegepersonal im Hospizzentrum Haus Brög zum Engel als Leitmotivation für die Versorgung und Betreuung seiner Gäste gilt. Seit Januar 1996 werden im Hospizzentrum sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet.**

Die Bettdecke auf dem Pflegebett ist spielerisch in Herzform gefaltet, eine Frau sitzt angezogen in einem großen bequemen Stuhl vor dem Bett. Sie ist Gast im Hospizzentrum Haus Brög zum Engel. Schwester Ursula Rothweiler versorgt liebevoll eine kleine Verletzung an ihrem Arm. Sie unterhalten sich munter. Von draußen ist Kinderlachen und Musik zu hören - es ist Sommerfest und die Mitarbeiter des Hospizentrums feiern mit Angehörigen von früheren und gegenwärtigen Gästen und Freunden der Einrichtung.

Doch gelacht wird auch an anderen Tagen viel. Die Atmosphäre im Haus wirkt heiter und ein Außenstehender mag sich wundern, dass hier die Angestellten mit fröhlichen Gesichtern ihrer Arbeit nachgehen. Sollte die Stimmung im Angesicht des Todes nicht ein wenig ernster sein? „Alles hat einen Anfang und ein Ende. Die Geburt eines Menschen wird gefeiert. Warum soll nicht auch der Tod eines Menschen ein würdiger und festlicher Moment sein?“, fragt Schwester Ursula.

### Mit Sterbenden leben

„Seit Anbeginn der Menschheit werden wir geboren, und wir sterben. Was dazwischen liegt, heißt Leben. Und Leben lohnt sich immer“, zitiert Uta Reinholz, die Pflegedienstleiterin des Hospizentrums, Professor Stein Husebo, einen berühmten norwegischen Palliativmediziner. Es sei wichtig, mit den Sterbenden zu leben, ihnen zur Seite zu stehen und sie als lebend anzunehmen,

ben. Alle Mitarbeiter nehmen sich Zeit für Gespräche und helfen, letzte Wünsche zu erfüllen“, sagt Maja Dornier, die 1986 mit Christa Popper den Besuchsdienst für Kranke und Sterbende gründete, aus dem heraus 1996 das Hospizzentrum mit Förderverein entstand. Hospizarbeit heiße: Ja sagen zum Leben - bis zuletzt. Deshalb liegen die Gäste des Hauses auch nicht ständig im Bett. Je nach körperlicher Verfassung können sie sich frei bewegen und auch im verwünschten Garten des alten Bürgerhauses sitzen. Ihre Zimmer haben Engelsnamen: Gabriel, Michael, Raphael, Seraphin und Cherubin.

### Zeit und Raum geben

Je nach Krankheitsbild sei vor allem eine ausreichende Schmerztherapie notwendig. Denn ob schwerstkrank oder sterbend - mit Schmerzen ist beides unerträglich. Durch die größtmögliche Linderung von Beschwerden, durch den Respekt vor der Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen und seiner Lebensphilosophie, durch menschliche Nähe und Fürsorge bis zuletzt, durch eine Verabschiedung, die Zeit und Raum für die Gefühle der Nächsten gibt, sei ein würdevolles Sterben überhaupt erst möglich. „Und wenn dann ein Mensch für immer die Augen schließt, spüren wir es ganz deutlich: Hier ist jemand wirklich einzigartiges von uns gegangen“, sagt Uta Reinholz.

„Viele Menschen verdrängen das Thema Tod und Sterben. Der Hospizbewegung ist es zu verdanken, dass der Zusammenhang zwischen Leben und Tod und das Thema menschenwürdiges Sterben mehr Platz im Bewusstsein der Öffentlichkeit gefunden hat“, erzählt Maja Dornier. Das Hospizzentrum Haus Brög zum Engel wird vom Verein gleichen Namens betrieben, einvernehmlich mit dem Besuchsdienst für Kranke und Sterbende e.V., der das Haus mitleitet und durch ehrenamtliche Arbeit mit trägt. Zehn Prozent aller an-